

**Jörg Knieling und Hellmut Körner,
Metropolregion Hamburg – Perspektiven der Kooperation über
Ländergrenzen**

aus:

Stadt – Raum – Natur

Die Metropolregion als politisch konstruierter Raum

herausgegeben von

E. Martin Döring, Gunther H. Engelhardt, Peter H. Feindt,
Jürgen Oßenbrügge

S. 201-211

Impressum für die Gesamtausgabe

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist außerdem auf der Website des Verlags Hamburg University Press *open access* verfügbar unter <http://hup.rrz.uni-hamburg.de>.

Die Deutsche Bibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver Der Deutschen Bibliothek verfügbar unter <http://deposit.ddb.de>.

ISBN 3-9808223-2-X (Printausgabe)

© 2003 Hamburg University Press, Hamburg

<http://hup.rrz.uni-hamburg.de>

Rechtsträger: Universität Hamburg

Bildnachweis Beitrag

S. 207: © Freie und Hansestadt Hamburg, abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Senatskanzlei

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>von E. Martin Döring, Gunther H. Engelhardt, Peter H. Feindt und Jürgen Oßenbrügge</i>	
Globale Bedingungen und lokale Perspektiven für Wettbewerbs- und Kooperationsformen in Metropolregionen	17
<i>von Rainer Danielzyk und Jürgen Oßenbrügge</i>	
„Metropolregion Hamburg“ – Anmerkungen zu einer politischen Konstruktion von Raum	39
<i>von Peter H. Feindt</i>	
Global discourse, local struggle. Die Rekonstruktion des Lokalen durch Lokale-Agenda-21-Prozesse	53
<i>von Angela Oels</i>	
Raumerfahrung und Perspektiven räumlicher Entwicklung. Kommentar zu den Beiträgen von Angela Oels und Peter H. Feindt	69
<i>von Ingrid Breckner</i>	
Regional- und umweltökonomische Aspekte der hafenzentrierten Zukunftsorientierung der Metropolregion Hamburg	79
<i>von Heiner Hautau</i>	

Der Streit um das Mühlenberger Loch – ein Beispiel für die politische Konstruktion der Wissensgrundlage ökonomischer Politikempfehlungen	95
<i>von Horst Hegmann</i>	
Der mögliche Beitrag der Sozioökonomie zur Entschärfung von Naturschutzkonflikten	113
<i>von Ingrid Wilkens</i>	
Zwischen Globalismus und Populismus: Die Debatte um die Anmeldung des Wattenmeers als UNESCO- Welterbe	133
<i>von Werner Krauß und E. Martin Döring</i>	
Stadt, Land und Medien – Ansichten von Natur und Nordsee im Wandel kultureller Praxis	149
<i>von Wolfgang Settekorn</i>	
Stadt als erlebter und gelebter Raum – kein Sein ohne Handeln?	171
<i>von Jürgen Hasse</i>	
Metropolregion Hamburg – Perspektiven der Kooperation über Ländergrenzen	201
<i>von Jörg Knieling und Hellmut Körner</i>	
Schluss-Statement und Einschätzung wichtiger Ergebnisse des Workshops „Stadt – Raum – Natur: Die Metropole als politisch konstruierter Raum“	213
<i>von Klaus Müller</i>	
Adressen der Autorinnen und Autoren	217

Metropolregion Hamburg – Perspektiven der Kooperation über Ländergrenzen

Jörg Knieling und Hellmut Körner, Hamburg

1 Einleitung

„Staat und Stadt – Stadtstaat im Wandel“ – der Titel des Workshops, in dessen Dokumentation sich der vorliegende Beitrag einfügt, ist für Hamburg zugleich Beschreibung wie auch Programm. Zum einen befindet sich die Metropole Hamburg im internationalen „Wettbewerb der Regionen“ und ist damit zwangsläufig kontinuierlich der Anforderung nach Wandel und Innovation ausgesetzt, zum anderen gewinnt dabei die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – und in diesem Rahmen insbesondere die Metropolregion Hamburg – an Bedeutung.

Der Untertitel des Workshops konkretisiert das Thema: „Stadt – Raum – Natur: Die Metropole als politisch konstruierter Raum“. Dies deutet an, welchen Anforderungen bzw. Rahmenbedingungen die Entwicklung der Metropole Hamburg ausgesetzt ist. Der Stadtstaat ist Ergebnis einer politischen Entwicklung und seine Ausgestaltung steht – da auch politische Zielsetzungen und Übereinkünfte ständigen Veränderungen unterliegen – folglich selbst immer wieder zur Diskussion. Zugleich haben sich aber die Metropole, das Umland und die norddeutschen Nachbarländer mit der besonderen Organisationsform des Stadtstaats arrangiert. In der Konsequenz haben sich im Laufe der Jahre vielfältige Formen der Kooperation heraus gebildet, so dass die Ländergrenzen in weiten Bereichen ihre Barrierewirkung verloren haben: die Konferenz Norddeutschland auf der Ebene der fünf norddeutschen Bundesländer, tri- und bilaterale Kabinettsitzungen mit Niedersachsen und Schleswig-Holstein, im Stadt-Umland die gemeinsame Landesplanung in Form der Metropolregion Hamburg und zahlreiche Kooperationen zu einzelnen Fachaufgaben, teilweise formalisiert mit Hilfe von Abkommen, Staatsverträgen oder grenzübergreifenden Organisationsstrukturen wie Arbeitsgemeinschaften, Vereine oder Gesellschaften, teilweise auch informell auf Arbeitsebene.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich lohnenswerte Bezugspunkte zwischen den Beiträgen des Themenfeldes „Urbane Räume – Politikwissenschaftliche und geographische Perspektiven“ des Workshops und der regionalen Realität der Metropole bzw. Metropolregion Hamburg. Diese Bezüge werden im Folgenden an Hand der einzelnen Beiträge skizziert.

2 „Stadtregionen müssen Regionen werden!“ – Metropolregion Hamburg zwischen globalen Anforderungen und lokalen Perspektiven

In ihrem Beitrag „Globale Bedingungen und lokale Perspektiven für Wettbewerbs- und Kooperationsformen in Metropolregionen“ weisen Rainer Danielzyk und Jürgen Oßenbrügge darauf hin, dass die zunehmende Internationalisierung insbesondere der wirtschaftlichen Verflechtungen dazu führt, dass sich innerhalb des weltweiten Städtesystems Verschiebungen ergeben. Die bundesdeutsche Raumordnung hat dieser Entwicklung insofern Rechnung getragen, dass sie die Raumkategorie der Metropolregionen 1995 im Raumordnungspolitischen Orientierungsrahmen verankert und diese als Impulsgeber der räumlichen Entwicklung benannt hat (vgl. BMBau 1993).

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Hamburg? – Die Metropole reagiert auf unterschiedlichen Ebenen auf die Herausforderungen der Globalisierung, bspw. sind zu nennen:

- stadt-regionale Kooperation in Form der Metropolregion Hamburg,
- Metropolenkooperation Berlin-Hamburg,
- Initiativkreis Metropolregionen in Deutschland,
- Ostseekooperation STRING,
- internationales Standortmarketing Hamburgs.

Metropolregion Hamburg

Internationale Städte-Rankings vergleichen fast selbstverständlich nicht die Kernstadt, sondern konzentrieren ihr Interesse auf Stadtregionen. Dies erscheint konsequent, da vielfältige und z. T. intensive Verflechtungen und Arbeitsteilungen zwischen Kernstadt und Umland bestehen, die funktional und nicht administrativ begründet sind und Verwaltungsgrenzen beliebig überspringen.

Hamburg arbeitet deshalb seit vielen Jahren in der Metropolregion Hamburg mit seinen Umland-Nachbarn aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen. Während die Kernstadt rund 1,7 Mio. Einwohner auf 755 qkm Fläche zählt, umfasst die Metropolregion rund 4 Mio. Einwohner auf 18.116 qkm.¹ Das Regionale Entwicklungskonzept der Metropolregion beinhaltet verschiedene Themenfelder, die für die Zusammenarbeit von Stadt und Umland von Bedeutung sind und zugleich Vorteile für beide Seiten bringen sollen: Raumstruktur und Siedlung, Natur und Landschaft, Wohnen und Freizeit, Wirtschaft und Arbeit,

¹ Vgl. Abb. 1 im Beitrag Danielzyk/Oßenbrügge.

Kultur, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Aus- und Weiterbildung, Landwirtschaft, Verkehr sowie Stoff- und Energiekreisläufe (Gemeinsame Landesplanung 2000).

Bestätigung erhält die Zusammenarbeit im Rahmen der Metropolregion durch Beurteilungen von außen: Im Jahr 2000 zeichnete der Bund die Metropolregion im Rahmen des Wettbewerbs „Regionen der Zukunft“ mit einem 1. Platz aus (BBR 2001). Auch ein Länderranking der Bertelsmann Stiftung 2001 sieht Hamburg vorn. Als Ausschlag gebend wird dabei insbesondere die erfolgreiche Kooperation in der Metropolregion eingeschätzt (Bertelsmann Stiftung 2001).

Aber auch der Metropolregion Hamburg stellt sich immer wieder die Frage, wie sie ihre Arbeits- und Organisationsformen an gewandelte Umfeldanforderungen anpassen kann. Zur Diskussion steht bspw., dass neben die formal geregelte Zusammenarbeit informelle Kooperationsformen mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern treten könnten und dass die festgefügte Aufbau- und Ablauforganisation durch ein flexibleres Regionalmanagement ergänzt werden könnte.

Metropolregionkooperation Berlin-Hamburg

Die Metropolregionkooperation Berlin-Hamburg rückt den Aspekt der Maßstabsvergrößerung auf europäischer Ebene in den Vordergrund. Durch die Osterweiterung der EU werden Städte wie Hamburg und Berlin – relativ betrachtet aus europäischer Perspektive – kleiner bzw. verlieren vergleichsweise an Bedeutung. Es wird ihnen in Zukunft schwerer fallen, sich auf europäischer Ebene Gehör zu verschaffen, da die Zahl der konkurrierenden Städte und Regionen zunehmen und sich zudem die politische Aufmerksamkeit auf die Erweiterungsgebiete verschieben wird². Die Metropolregionkooperation zwischen Berlin und Hamburg hat vor diesem Hintergrund vier Ziele:

- Voneinander profitieren/Standort-Marketing: Berlin und Hamburg wollen voneinander profitieren, indem sie den Austausch von Waren und Dienstleistungen, z. B. in den Bereichen Logistik, Medien- und Kommunikations- sowie Tourismuswirtschaft, untereinander fördern. Um ihre Konkurrenzfähigkeit zu sichern und als Kerne für die Entwicklung und Aufwertung des nord- bzw. nordostdeutschen Raumes zu wirken, sollen sich Berlin und Hamburg durch Abstimmungsprozesse in ihren jeweils speziellen Funktionen gezielt ergänzen, gemeinsam nach außen auftreten und auf diesem Wege neue Märkte, beispielsweise in Osteuropa, erschließen.
- Gemeinsame Interessenvertretung: Als Stadtstaaten vertreten Berlin und Hamburg gegenüber Dritten in verschiedenen Politikfeldern, etwa beim Länderfinanzausgleich, dieselben oder ähnliche Forderungen. Die Metropol-

² Zur Begründung der Metropolregionkooperation vgl. auch Heeg/Klagge/Oßenbrügge (2000), Blotevogel (1998) sowie Kujath et al. (2002).

lenkooperation soll dazu beitragen, diese Positionen noch besser aufeinander abzustimmen und dadurch die Wirksamkeit der Forderungen, z. B. gegenüber dem Bund oder der Europäischen Union, zu erhöhen.

- **Gemeinsame Problemlösung/Wissens- und Erfahrungsaustausch:** Als Stadtstaaten stehen Berlin und Hamburg in zahlreichen Handlungsfeldern vor ähnlichen Problemen: Stadt-Umland-Wanderung der Bevölkerung, ungleiche Lastenverteilung zwischen Stadt und Umland, Zuwanderung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern etc. Ein Austausch und Transfer von *best practices* – erfolgreichen Maßnahmen, gelungenen Vorgehensweisen und innovativen Lösungswegen – soll dazu beitragen, gemeinsam bessere Lösungen zu entwickeln und zugleich Kosten einzusparen.
- **Fairer Wettbewerb:** Da es auch weiterhin Bereiche geben wird, in denen das Verhältnis der Städte durch Konkurrenz geprägt ist, verpflichten sich beide Partner, die Spielregeln eines fairen Wettbewerbs einzuhalten. Insbesondere werden die Landesregierungen und ihre Wirtschaftsförderungsgesellschaften davon absehen, Unternehmen am jeweils anderen Standort gezielt auf einen Wechsel anzusprechen und abzuwerben.

Berlin und Hamburg haben diese Ziele sowie konkrete Handlungsfelder der Zusammenarbeit in einer gemeinsamen Senatssitzung im Mai 2001 vereinbart. Gleichzeitig wurde eine Arbeitsorganisation eingesetzt, mit deren Hilfe die Umsetzung erfolgt (vgl. FHH 2002; Knieling 2002).

Initiativkreis Metropolregionen in Deutschland

Über die bilaterale Zusammenarbeit mit Berlin hinaus beteiligt sich Hamburg an einem Modellvorhaben des Bundes, das die deutschen Metropolregionen zusammenführt. Mit Bezug auf den Raumordnungspolitischen Orientierungsrahmen und aus dem Arbeitszusammenhang des Modellvorhabens „Regionen der Zukunft“ heraus haben sich Berlin-Brandenburg, Frankfurt/Rhein-Main, Hamburg, Hannover, München, Rhein-Ruhr, das Sachsen-Dreieck sowie Stuttgart zu einem „Initiativkreis Metropolregion in Deutschland“ zusammengeschlossen. Das Modellvorhaben hat sich aus dem Wettbewerb „Regionen der Zukunft“ entwickelt, den das für Raumordnung zuständige Bundesministerium und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung von 1997 bis 2000 durchgeführt hatten (vgl. BBR 2001).

Die vorrangige Zielsetzung des Initiativkreises besteht darin, gemeinsame Interessen – insbesondere gegenüber Bund und EU – zu benennen und Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit der Metropolregion zu identifizieren.

Ostseekooperation STRING

Die Ostseekooperation STRING – *Inventing New Geography* verbindet Hamburg mit Partnern aus Dänemark, Schweden und Schleswig-Holstein. Sie ver-

stärkt die Kontakte Hamburgs mit den westlichen Ostseeanrainern. Die Ostseepolitik ist einer der Schwerpunkte der „Hamburger Außenpolitik“. Auslöser ist u. a. die große Bedeutung, die der Ostsee für den Hamburger Hafen zukommt. Inzwischen zeigt sich darüber hinaus, dass die STRING-Kooperation in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Weiterbildung, Kultur etc. Impulse gibt, die für weitere Bereiche der Standortpolitik Hamburgs von Bedeutung sind.

STRING startete 1999 im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative INTERREG II C. Die beteiligten Partner bauten eine gemeinsame Handlungsplattform auf und erarbeiteten ein Entwicklungskonzept (STRING 2001). STRING II – Implementing New Geography ist als Fortsetzung geplant und soll von 2002 bis 2004 dazu beitragen, ausgewählte Kooperationsprojekte umzusetzen. Beispielfähige Projektthemen mit Beteiligung Hamburgs sind:

- **STRING Design:**
STRING Design will größere überregionale Mobilität von jungen Designern und den grenzüberschreitenden Austausch im Bereich Design anregen. STRING Design soll international ein Markenzeichen für herausragendes Nachwuchsdesign werden. Geplant sind eine Design-Datenbank, ein Internet-Job-Pool, Stipendien, Symposien und regionale Ausstellungen. Es soll Messen, Sommercamps für junge Nachwuchstalente und Prämierungen geben.
- **Internetbasierte Aus- und Weiterbildung:**
Die „Lerngesellschaft“ ist eines der sieben STRING-Kooperationsfelder. Das Projekt „Internetbasierte Aus- und Weiterbildung in Fremdsprachen und anderen Wissenschaftszweigen“ will den Zugang zur Lerngesellschaft und ihren Ausbildungsangeboten erleichtern und zur lebenslangen Weiterbildung beitragen. Ziel sind pädagogische Konzepte für Ausbilder und einheitliche Qualitätsstandards für Internet-Aus- und Weiterbildung. Das Projekt richtet sich vor allem an kleine und mittlere Betriebe, junge Menschen und Frauen.
- **Metropolforum:**
Eine engere Zusammenarbeit von Hamburg mit Kopenhagen und Malmö soll – ähnlich wie zwischen Hamburg und Berlin – gemeinsame Interessen und Herausforderungen identifizieren.

Neben den unmittelbaren STRING-Projekten verbreitern assoziierte Projekte die Grundlage der Zusammenarbeit. Diese finanzieren sich über eigenständige Wege, so dass sie nicht direkt in die INTERREG-Förderung für STRING eingebunden sind. Von besonderem Interesse ist dabei die Projektinitiative für einen virtuellen Campus, den verschiedene Universitäten in Dänemark, Deutschland und Schweden planen. Die länder- und sprachübergreifende Ausbildung soll die internationale Kompetenz der Absolventen steigern und knüpft damit an das

Anforderungsprofil an, das sich aus dem Trend zur Globalisierung der Wirtschafts- und Kommunikationsströme ableitet.

Internationales Standortmarketing Hamburgs

Neben diesen Kooperationsanstrengungen verstärkt Hamburg seine internationale Standortpolitik, um weltweit als attraktive Metropole wahrgenommen zu werden. Mit dem Hafen verfügt die Stadt über eine hervorragende Ausgangsposition, da er eine internationale Drehscheibenfunktion erfüllt. Ein Schwerpunkt der Standortpolitik liegt – neben dem näheren Ostseeraum – im asiatischen Raum und dort insbesondere auf Shanghai.

3 Metropolregion Hamburg als erlebter und gelebter Raum

Jürgen Hasse stellt in seinem Beitrag „Stadt als erlebter und gelebter Raum – kein Sein ohne Handeln?“ dar, dass sich „Stadt“ ähnlich einer Haut darstellen ließe. Das materielle und zugleich geistige Gebilde Stadt bewirke „Einschließungen“, aber ebenso „Ausgrenzungen“. Dasselbe gilt sicherlich für die Metropolregion. Auch diese „politische Konstruktion“ entfaltet Wirkungen, die bestimmte Entwicklungen einschließen und befördern, andere aber auch ausgrenzen. Dies lässt sich beispielsweise anhand der Handlungsfelder der Metropolregion nachvollziehen. Im Vordergrund stehen raumordnerische Themen wie Raumstruktur und Siedlungsentwicklung, Naherholung und Freizeit sowie Natur und Landschaft. Erst in den letzten Jahren sind die Themen Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Wissenschaft und Forschung hinzu gekommen. Kultur, Sport und Bildung sind dagegen bislang noch weitgehend ausgeklammert. Damit vollziehen die Handlungsfelder teilweise nicht die funktionalen Verflechtungen nach, die in der Metropolregion real gegeben sind. Im Hinblick auf die zuletzt genannten Themen ist dies bemerkenswert, da ihnen eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die „Atmosphäre“ zukommt, die Jürgen Hasse als wichtige Größe für räumliche Entwicklung unterstreicht. „Weiche“ Themen, wie Kultur und Bildung, können maßgeblich dazu beitragen, dass die Bevölkerung Beziehungen zu den eher nüchternsachlichen Aufgaben der Metropolregion aufbaut.

Einen Schritt in diese Richtung markiert das Regionalmarketing, das die Metropolregion in Zusammenarbeit mit der Handelskammer Hamburg 2001 begonnen hat. Zielrichtung ist eine einheitliche Binnen- und Außendarstellung, um die Metropolregion als Lebens- und Wirtschaftsstandort aufzuwerten. Dazu dient zum einen das Logo der Metropolregion (siehe Abbildung), das in Lizenz an Multiplikatoren in der Region vergeben wird. Zum anderen findet seit 2001 jährlich und an wechselnden Orten das „Fest der Region“ statt, das die Metropolregion für die Bevölkerung erlebbar werden lässt (Handelskammer Hamburg 2001).



Abb.: Logo der Metropolregion Hamburg

Ein weiterer Schritt sind die „metropolnews“, die seit Frühjahr 2002 vierteljährlich erscheinen. Sie wenden sich vor allem an Politik und Verwaltung, und insbesondere auch an die kommunale Ebene in der Metropolregion. Die „metropolnews“ sollen vermitteln, welche Themen und Projekte aus Sicht der Gemeinsamen Landesplanung sowie aus Sicht der Bevölkerung in der Region aktuell wichtig sind (vgl. Gemeinsame Landesplanung 2002).

4 Zur Rekonstruktion der Metropolregion durch Regionale-Agenda-Prozesse

Angela Oels weist am Beispiel lokaler Agenda-Prozesse auf das Wechselspiel zwischen globalen und lokalen Diskursen hin. Sie verwendet diesbezüglich den in der Fachdiskussion eingeführten Begriff der Globalisierung. Was sie auf die lokale Ebene bezieht, gilt umso mehr für die Region und damit für die Metropolregion Hamburg. Hamburg steht, wie es Rainer Danielzyk und Jürgen Oßenbrügge beschrieben haben, vor der Herausforderung, sich in einer globalisierten Wirtschaftsstruktur neu zu positionieren. Bezugsraum ist dabei allerdings weniger die Stadt, sondern vielmehr die Metropolregion mit ihren vielfältigen funktionalen Verflechtungen. Folglich wird eine wesentliche Aufgabe der nächsten Jahre darin bestehen, die Metropolregion mit der nötigen institutionellen Innen- und Außenwirkung zu versehen, so dass sie eine gewichtige Position im internationalen Maßstab einnehmen kann. In diese Richtung weist das Regionalmarketing der Metropolregion. Es leiten sich aber auch weiterführende Anforderungen ab, bspw. den Dialog mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie mit der Bevölkerung zu intensivieren. Angela Oels zeigt aber auch, dass in Bezug auf den globalen Diskurs erst auf der lokalen Ebene Interessenkonflikte sichtbar werden. In der Metropolregion Hamburg wird sich dies bezüglich der Globalisierung erst zeigen, wenn dieser Diskurs auf der regionalen Ebene mehr Gewicht

erhält. Beispiele deuten sich bei großen Gewerbeansiedlungen wie der Fertigung des A 380 im Bereich der Luftfahrtindustrie oder bei Projekten der Verkehrsinfrastruktur wie Transrapid oder Autobahnerschließungen an.

5 Regionale Identität – die Metropolregion Hamburg in der Wahrnehmung der Akteure

Das Regionale Entwicklungskonzept der Metropolregion ist das verbindende Element zwischen den beteiligten Akteuren aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Durch langjährige Zusammenarbeit und, damit verbunden, auch zahlreiche Kontroversen und Konflikte in konkreten Sachthemen hat das REK maßgeblich zur Integration der Akteure in Richtung einer gemeinsamen Entwicklung und so zu einer regionalen Identität beigetragen. Diese bezieht sich zwar bisher überwiegend auf Verwaltung und Politik. Das Regionalmarketing soll aber dazu beitragen, dies auf die Wirtschafts- und Sozialpartner sowie die Bevölkerung auszudehnen.

Peter H. Feindt hat in seinem Beitrag hervor gehoben, dass das REK ein wichtiges Instrument für den regionalen Nachhaltigkeitsdiskurs ist. Er arbeitet heraus, dass Globalität und Regionalität im Wechselspiel mit dem Qualitätsmaßstab der Nachhaltigkeit zu sehen sind, sich daraus aber auch spezifische Konflikte ableiten. Die Metropolregion Hamburg hat diesbezüglich bereits einige Anstrengungen unternommen. Dies unterstreicht vor allem das gute Abschneiden beim Bundeswettbewerb „Regionen der Zukunft“. Aber dieser Erfolg sollte nicht den Blick dafür verstellen, dass der Weg zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung, die wirtschaftliche, soziale und ökologische Belange in einer Zieltrias verträglich koordiniert und gleichzeitig die Entwicklungsoptionen zukünftiger Generationen offen hält, auch in der Metropolregion Hamburg noch weit ist. Die administrativen Grenzen des Stadtstaats wirken in diesem Bereich durchaus erschwerend, sei es bei der Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung oder beim großflächigen Einzelhandel. Und auch eine qualitätsvolle, nachhaltig ausgerichtete Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung bietet noch vielfältige Betätigungsfelder, nicht zuletzt bei der Zusammenarbeit im Rahmen des REK.

Ingrid Breckner hat in ihrem Koreferat darauf hingewiesen, dass sich mit der Metropolregion insbesondere auch das Stadt-Land-Verhältnis zwischen Hamburg und seinem Umland verbindet. Seien es Verkehrs- und Pendlerbeziehungen oder Austauschprozesse in Form von Nahrungsmittelproduktion und -absatz, die regionale Ebene eröffnet verschiedene Ansatzpunkte für eine nachhaltige Regionalentwicklung.

Bezogen auf das REK unterstreicht sie außerdem die Bedeutung von Lernprozessen, die im Rahmen der Zusammenarbeit stattfinden. Dies deutet ein Aufga-

benfeld an, das vor allem für die Wissenschaft von Interesse sein sollte. Prozess begleitende Analysen könnten hilfreich sein, um Konflikte und die dazugehörige Lösungsfindung zu thematisieren. Sie könnten Interessenlagen und Motivationen transparent machen und dadurch die REK-Umsetzung befördern.

6 Ausblick

Die verschiedenen Beiträge des Themenfeldes „Urbane Räume – Politikwissenschaftliche und geographische Perspektiven“ bieten unmittelbare und zugleich anregende Bezüge zum konkreten Kooperationsraum der Metropolregion Hamburg. Sei es analytisch-deskriptiv oder konzeptionell, bei der Diskussion über die Zusammenarbeit in der Region sollten die genannten Aspekte in ihrer Vielfalt Berücksichtigung finden.

Für die Metropolregion Hamburg stellt sich dabei in den nächsten Jahren vor allem die Frage, wie sie diese Anregungen bei der konkreten Umsetzung des REK sowie bei der institutionellen Weiterentwicklung berücksichtigen kann. Auf der Ebene der Umsetzung des REK wird es vor allem darum gehen, dass die Metropolregion ihre Funktion als Diskussions- und Entscheidungsplattform für regional bedeutsame Themen ausbauen kann. Dies betrifft beispielsweise Fragen der Verkehrsentwicklung oder der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung. Glaubwürdigkeit erhält die regionale Zusammenarbeit zudem dann, wenn sie Themen bewegen kann, die bisher durch Verwaltungsgrenzen beeinträchtigt werden, etwa die konkurrierende Ausweisung von Siedlungs- und Gewerbeflächen.

Auf dem Prüfstand stehen auch die Organisation und die Arbeitsweise der Metropolregion. Wenn sie die hohen Anforderungen erfüllen soll, die sich aus dem internationalen Standortwettbewerb ergeben, erscheint es fraglich, ob die derzeitige, vergleichsweise schwache Institutionalisierung auf Dauer ausreichen wird bzw. ob modernere Formen der Organisation denkbar sind, die zugleich Flexibilität und Dynamik wie auch die Eigenschaften eines Regionalmanagements ermöglichen. Bei der Metropolregionenkooperation wird es insbesondere darauf ankommen, konkrete Nutzen für die jeweils beteiligten Partner zu benennen und diese zur Geltung zu bringen. Die Metropolregionenkooperation darf nicht der Illusion unterliegen, dass sie die Konkurrenz zwischen den Metropolregionen ausschalten kann. Aber sie sollte strategische Handlungsfelder identifizieren, in denen die Partner von der Zusammenarbeit profitieren. Auf internationaler Ebene wird es in den kommenden Jahren darauf ankommen, dass es Hamburg gelingt, seine Position im globalen Netzwerk von Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen auszubauen. Noch befindet sich die Globalisierung in einer Anfangsphase, Internationalität wird deshalb für die Wettbewerbsfähigkeit

Hamburgs in Zukunft noch wichtiger werden. Um dies zu erreichen, werden besondere Anstrengungen, bspw. eine gezielte Globalisierungsstrategie für die Metropole bzw. für die Metropolregion, nötig sein.

In allen diesen Aufgabenfeldern kann der Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Verwaltung wichtige Impulse geben. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn der Workshop als Auftakt für eine konstruktive Zusammenarbeit über die Zukunft der Metropole sowie der Metropolregion Hamburg verstanden werden könnte.

Literatur

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2001): Die Bundesländer im Standortwettbewerb (Bearb.: N. Berthold / S. Drews), Gütersloh.

Blotevogel, H. H. (1998): Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr. ILS-Schriften Nr. 135. Dortmund. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

BMBau (Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau) (1993): Raumordnungspolitischer Orientierungsrahmen: Leitbilder für die räumliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

BBR (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung) (2001): Regionen der Zukunft – Aufgaben der Zukunft. Wettbewerbszeitung Nr. 3. Werkstatt: Praxis, Berichte. Nr. 3/2001, Bonn.

FHH – Senatskanzlei/Planungsstab (Freie und Hansestadt Hamburg) (2002): Metropolenkooperation Berlin – Hamburg, Arbeitsbericht 04/2002. Unveröffentlichtlicher Bericht, Hamburg.

Gemeinsame Landesplanung Hamburg/Niedersachsen/Schleswig-Holstein (2000): Regionales Entwicklungskonzept 2000, Hamburg.

Gemeinsame Landesplanung Hamburg/Niedersachsen/Schleswig-Holstein (2002): metropolnews, Newsletter, Hamburg.

Handelskammer Hamburg (2001): Fest der Region. Auftakt für die Regionalmarketing-Kampagne am 13./14. Juli 2001 in der Handelskammer Hamburg, Hamburg.

Heeg, S. / Klagge, B. / Oßenbrügge, J. (2000): Kooperationen zwischen Metropolregionen – Ansatzpunkte für die verstärkte Zusammenarbeit von Hamburg und Berlin auf der Basis der Erfahrungen internationaler und nationaler Städte-

kooperationen. Unveröffentlichtes Gutachten der Universität Hamburg – Wirtschaftsgeographie, Hamburg.

Knieling, J. (2002): Spielräume für Kooperation zwischen benachbarten Metropolregionen – am Beispiel der Metropolregion Kooperation Berlin – Hamburg, in: IRS (Hg.), Europäische Verflechtungen deutscher Metropolregionen als Herausforderung für Politik und Wirtschaft. Tagungsbericht. 43-49, Erkner.

Kujath, H. J. / Dybe, G. / Fichter, H. (IRS) (2002): Europäische Verflechtungen deutscher Metropolregionen und ihre Auswirkungen auf die Raumstruktur des Bundesgebietes, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Forschung. H. 108, Bonn.

STRING (Amtskommune Storstrøm, Amtskommune West Seeland, Freie und Hansestadt Hamburg, Land Schleswig-Holstein, Öresund Komitee) (2001): Auf dem Weg zu einer neuen Geographie, Kiel.

